

Dr. Ernst Juhl †

Prakt. Arzt

geb. 4. V. 1888

gest. 11. X. 1963

Am 11. Oktober 1963 verstarb im 76. Lebensjahre unser liebes Mitglied, Dr. med. ERNST JUHL aus Hamburg-Hittfeld. Er war schon seit Jahren herzleidend, aber trotzdem rechnete niemand mit einem so plötzlichen Ende.

Dr. JUHL war ein Mann von reicher Lebenserfahrung. Er wurde am 4. Mai 1888 in Hamburg geboren, stammte aus einer musisch begabten Familie und war ein Urgroßneffe von RICHARD WAGNER.

In Freiburg und München studierte er Medizin und war in seiner Jugend jahrelang als Arzt in Nicaragua tätig. Hier schon begann sein Interesse für die Schmetterlinge, deren eigenartige tropische Formen ihn zum Studium lockten.

Als seine spätere Hamburger Praxis im zweiten Weltkriege ausgebombt wurde, begann er von neuem als Landarzt in Hittfeld in der Nordheide, wo er auch das Sammeln von Schmetterlingen mit Leidenschaft fortsetzte.

Im Jahre 1956 trat er unserem Vereine bei. Obgleich er wegen seines abgelegenen Wohnortes die Versammlungen des Vereins nur selten besuchen konnte, wurde er von allen Mitgliedern, die mit ihm zusammenkamen, hochgeschätzt wegen seines liebenswürdigen Wesens und seiner Aufgeschlossenheit für alle wissenschaftlichen und kulturellen Fragen der Gegenwart. Er bezeichnete sich selbst oft als Materialisten und Realisten. Dennoch konnte er sich in dem heutigen Streit um die darwinistische Evolutionstheorie nicht mit dem meist vertretenen Standpunkt der Schulwissenschaft abfinden, der alles allzu mechanistisch zu erklären versucht und für den Begriff „Geist“ offenbar in seinem System keinen Platz hat. Es lag ihm näher, sich an die Ansichten eines ADOLF PORTMANN, Basel, anzuschließen, und gar oft, bei Spaziergängen oder Betrachtung der Sammlung, konnte man seine Frage hören: „Können Sie sich vorstellen, daß diese oder jene Erscheinung, wie die Neodarwinisten sagen, allein auf Mutation, Selektion oder Anpassung zurückzuführen ist? Sieht das nicht vielmehr danach aus, als ob andere Kräfte nach einer Selbstdarstellung drängen?“ Im Gespräch einigten wir uns manchmal darauf, zu sagen, daß das, was die darwinistische Lehre sagt, nur eine Seite des Naturgeschehens erklärt, die Natur aber eine so komplexe Erscheinung ist, daß noch viele andere Seiten oder Aspekte erst das Gesamte ihres Wesens ausmachen.

Man muß, wie ich öfter das Glück hatte, mit ihm und seiner klugen Frau zusammen gewesen sein, um zu erleben, wieviel Geist und Witz er in der Unterhaltung ausstrahlte.

Als Arzt war er der Typ des alten Hausarztes, zu dem man Vertrauen haben mußte, als Entomologe ein echter Heimatforscher, der mit Liebe seine Umwelt durchstreifte. Wir haben von ihm die Mitteilung mancher Beobachtung und manches schönen Fundes aus der Nordheide, der Umgebung seines Wohngebietes.

Auf seinen Sommerreisen sammelte er in den Südalpen, und ich brauche nur zwei Eulenarten zu nennen: *Rhyacia suecia* AURIV. und *Telesilla virgo* TR., um zu zeigen, daß er auch hier mit Verstand und Erfolg Nachtfalter zu leuchten sich bemühte.

In seiner Freizeit liebte Dr. JUHL es, sich mit literarischen Versuchen zu beschäftigen. Darum sei das Gedicht, das er als letztes noch kurz vor seinem Tode verfaßte, und das fast etwas von indischer ZEN-Weisheit enthält, hier abgedruckt:

Das ist der Weisheit letzter Schluß,
Daß — Gott zum Gruß —
Man still in einer Landschaft sitzen muß,
Um aufzuhören, „Ich“ zu sein.
Man ist ein Ding,
Ein Käfer, Blatt, ein Schmetterling.
Man ist nicht mehr allein,
Man ist das Ganze, ist Natur,
Man gibt sich hin an alles ringsumher,
Verströmt sein eignes Sein
Und löst sich auf in Kraut und Busch und Baum
In Himmel, Wolken, Horizont und Raum
Bis keine Spur
(Es ist nicht gar so schwer)
Vom Einzelwesen übrig bleibt.
Man treibt
Gelassen hin ins Abendrot,
Man ist, ich möchte sagen, tot
Und ist dabei ganz nah bei Gott —
So nah wie möglich, bis an seinen Fuß
Wie ich schon sagte: Gott zum Gruß!

Sicherlich war Dr. ERNST JUHL ein Dilettant auf dem Gebiete der Wissenschaft, wie die meisten von uns, aber ich möchte sagen, ein genialer. In allem, was er tat, offenbarte sich sein liebenswürdiges und hilfsbereites Wesen. Darum werden wir ihn immer in guter Erinnerung behalten und alle, die ihn kannten, werden mir zustimmen, wenn ich an den Schluß meines kurzen Nachrufes die Worte THEODOR FONTANES aus dem „STECHLIN“ setze:

„Er hatte das, was über alles Zeitliche hinaus liegt, was immer gilt und immer gelten wird: — ein Herz! —“

HANS LOIBL †.